



## Auf dem Weg nach Emmaus (II) Die Blindheit der Jünger

Auf ihrem Weg von Jerusalem nach Emmaus kommen die beiden Jünger angeregt ins Gespräch. Sie erörtern die Ereignisse der vorangegangenen Tage, so wie wir es wohl auch gemacht hätten und vielfach auch tun, wenn besondere Ereignisse zwischen Freunden besprochen werden.

Der Evangelist Lukas fährt schließlich fort: „Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten.“ Christus tritt also hinzu und begleitet Seine beiden Jünger, ohne jedoch, dass sie Ihn erkennen. Die Einheitsübersetzung beschreibt die Blindheit der Emmausjünger mit den Worten „Doch ihre Augen waren gehalten.“

Das ist eine ungewöhnliche Formulierung. Im Deutschen würden wir eher sagen: „Die Jünger waren mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten.“ Das wäre klar und eindeutig. Aber die dem griechischen Original nähere Übersetzung, nachdem ihre Augen „gehalten“ waren, macht doch eine zusätzliche Bedeutung kenntlich: Gehaltensein meint auch ein inneres Gebundensein, eine Voreingenommenheit, die dazu führt, dass man ein Geschehen, ein Phänomen oder eine Person nicht erkennen kann, weil man dazu neigt, sie in eine Schublade zu stecken. Ein solches Schubladendenken ist oft eine große Schwäche von uns Menschen.

Die Emmausjünger rechnen nicht mit Jesus. Für sie ist er am Kreuz gestorben. Er ist endgültig tot. Eine Begegnung mit dem Auferstandenen ist für sie undenkbar, gänzlich außerhalb ihres Horizonts, ihres Verstehens. Wie nahe sind die Emmausjünger darin den Menschen aller Zeiten und besonders den weltgebundenen, aufgeklärten Menschen der Moderne! Wie sehr sind auch unsere Augen „gehalten“, wie wenig rechnen auch wir mit dem Erscheinen Christi in unserem Leben: in Seinem Wort, das uns in der Heiligen Schrift ungehindert zugänglich ist, im Sakrament des Altares, das uns eine einzigartige Christusbegegnung ermöglicht!

Wie nun reagiert Jesus selbst auf die Blindheit Seiner Jünger? Lukas berichtet: „Da sagte er (Jesus) zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?“

Es ist eine überraschend harsche, eine tadelnde Reaktion, die den zeitgenössischen Christgläubigen vermutlich irritiert. In unseren Predigten neigen wir dazu, über einen solchen Tadel Jesu nonchalant hinwegzugehen. Er ist uns unangenehm. Er passt nicht in unser Bild von Jesus, in die geistige Schublade, in die wir Ihn nur allzu oft stecken.

Dieser Tadel jedoch fordert uns mahnend auf, Christus beständig zu suchen, nach Christus zu streben, Ihm nachzufolgen. Mit offenem Herzen und unvoreingenommenen Sinn.